

III.

Die beiden Feuer.

Einmal sind zwei Feuer einander begegnet, und haben sich unterhalten von ihren Schicksalen: wie es ihnen gehe, und wie sie von ihren Herren gehalten würden.

Da hat das erste dem zweiten nicht genug Lobens und Rühmens machen können, wie sorgsam man mit ihm umgehe, wie man es in keinerlei Weise mißbrauche, sondern es hege und pflege als ein nützlich und kostbar Geschenk des Himmels. Darum wollte es aber auch seinem Herrn immer treulich dienen, und stets bei ihm verbleiben zu seinem Ruh und Frommen, so lange er lebe.

Da hob das andere Feuer an, und sprach: „Mir geht es leider nicht so gut. Mein Herr ist ein sorglos, leichtsinnig Gemüth, und wie er alle seine Sachen verwahrloset, so verwahrloset er auch mich. Bald wirft er mich unter Tisch und Bänke, bald in's trockne Müllfaß; kurz, er behandelt mich,